

30 Jahre nach der Herbstrevolution 1989

In den Perspektiven DS 2/2016 schrieb ich im Artikel »Über Wahlen und ihre Folgen, die ostdeutschen Länder und die AfD« bereits über das Demokratieverständnis eines Teils der Ostdeutschen und den stärker werdenden Einfluss der AfD in Ostdeutschland. Ich schrieb darüber, dass auf Pegida-Demonstrationen Ende 2014 in Dresden Demonstranten «Wir sind das Volk» riefen und gleichzeitig gegen Ausländer, Politiker und die «Lügenpresse» hetzten.

Das hatte nicht nur uns, die früheren Bürgerrechtler/innen, die sich seit der Herbstrevolution 1989 für Demokratie engagieren, entsetzt, sondern auch große Teile der Bevölkerung. Leider waren die damaligen Rufe nur der Anfang einer Entwicklung, die mittlerweile besonders von der AfD in offen ausgesprochene Demokratiefeindlichkeit und vielfache, bewusste Falschinterpretationen deutsch-deutscher Geschichte umgeschlagen ist. Bezüglich der Herbstrevolution 1989 betrifft das beispielsweise die Sprüche »Vollende die Wende«, »Wende 2.0« und »Die Friedliche Revolution mit dem Stimmzettel AfD«, die auf AfD-Wahlplakaten zur Landtagswahl in Brandenburg zu sehen waren.

Im August 2019 warfen daher mehr als 100 DDR-Bürgerrechtler und Ostdeutsche der AfD in einer gemeinsamen Erklärung »Missbrauch der friedlichen Revolution« für ihren Wahlkampf vor. Mit Parolen wie »Vollende die Wende« unterstelle die AfD, die Revolution von 1989 sei nicht erfolgreich gewesen, und sie behaupte zugleich, in der Bundesrepublik herrschten heute ähnliche Verhältnisse wie früher in der DDR.

Damit verbreite die Partei eine »Geschichtslüge«. »Die DDR war eine kommunistische Diktatur, und die Bundesrepublik ist eine freiheitliche Demokratie«, heißt es in der Erklärung. Wer diese Unterschiede nicht anerkenne, verharmlose die SED-Diktatur: »Deutschland braucht keine Revolution 2.0, wir werden nicht unterdrückt, wie es die Staatssicherheit im Auftrag der SED praktizierte. Wir lehnen Parolen wie: 'Hol Dir Dein Land zurück - vollende die Wende!', die etwa die Brandenburger AfD im Wahlkampf einsetzt, ab. Das ist bereits unser Land!« So heißt es in der gemeinsamen Erklärung unter dem Titel „Nicht mit uns: Gegen den Missbrauch der Friedlichen Revolution 1989 im Wahlkampf“, die am 20. August 2019 im »Tagesspiegel« veröffentlicht wurde. Zu den Erstunterzeichnern der Erklärung zählen die frühere Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Marianne Birthler, der Historiker Ilko-Sascha Kowalczyk und Frank Ebert von der Robert-Havemann-Gesellschaft, einem der wichtigsten Archive für DDR-Oppositionsgeschichte. Weitere Unterzeichner sind der Schauspieler Jan Josef Liefers, der früheren Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse und der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger.

Trotzdem jedem ostdeutschen Wähler in Brandenburg und anderswo hätte klar sein müssen, dass das, was die AfD auf ihren Wahlplakaten behauptet hatte, kompletter Unsinn ist, wählten viel zu viele von ihnen in Brandenburg und den anderen ostdeutschen Bundesländern die AfD, trotz oder gerade wegen der Geschichte der Diktatur in der DDR und der die Diktatur beendenden Herbstrevolution 1989.

Ich finde es auch deshalb wichtig, neben den Gedenkfeiern zum 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution und der damit verbundenen Erinnerung an den Weg, der dahin führte, weiter darüber nachzudenken, warum wir vor 30 Jahren auf unseren Demonstrationen »Wir sind das Volk« und »Keine Gewalt« gerufen haben, und auch, warum der von Egon Krenz nach seiner Wahl zum letzten Generalsekretär der SED im Oktober 1989 geprägte Begriff »Wende« nicht für unsere gewaltfreie Herbstrevolution taugt, die mittlerweile überwiegend Friedliche oder Freiheitsrevolution genannt wird.

Dem Rechtsphilosoph Rolf Gröschner missfällt beispielsweise, dass – auch in den 89er-Geschichten aus »Tag für Tag« des Deutschlandfunks – von Wende die Rede ist. Damit bleibe unerwähnt, dass es sich um eine Freiheitsrevolution gehandelt habe, sagte er in einem Gespräch mit dem Redakteur Christiane Florin in der Sendung »Tag für Tag« im

Deutschlandfunk am 8. November 2019. Das Gespräch bezog sich auf den von Egon Krenz am 18. Oktober 1989 nach seiner Wahl zum SED-Generalsekretär geäußerten Satz: »Mit der heutigen Tagung werden wir eine Wende einleiten. Werden wir vor allem die politische und ideologische Offensive wieder erlangen«

Rolf Gröschner, emeritierter Professor für öffentliches Recht und Rechtsphilosophie in Jena, hält diese Wortwahl für einen Fehler und sagt, nach dem Warum gefragt: »Weil dieses Wort das Geschehen auf den Straßen 1989 und die Wirkung, nämlich die Wirkung einer Revolution, verschweigt. Diese Revolution in der DDR – ich maße mir als Wessi nicht irgendeine Besserwisseri an –, es ist die Revolution nicht der Deutschen, sondern der Deutschen in der DDR. „Wende“ ist dafür gänzlich unangemessen. Dafür nenne ich drei Gründe, die sich aus den Antworten auf drei ganz einfache Fragen ergeben:

Erstens: Wer hat das Wort erfunden? Zweitens: Was hat er damit gemeint? Und drittens: Wie wirkte es auf die, an die es adressiert war, auf die, die es anging?

Egon Krenz hat es am 18. Oktober 1989 erfunden, indem er eine „Wende“ versprach, mit der er die politische und ideologische Offensive wiedergewinnen wollte. „Wir“, sagte er, „werden eine Wende einleiten.“ Und dieses „Wir“ war natürlich das „Wir“ der Parteifunktionäre. Er, Egon Krenz, war der letzte Generalsekretär der SED und oberster Repräsentant eines Regimes, das seine Bürger buchstäblich eingemauert hat. Und das auf Flüchtende mit einem Schießbefehl, – den Krenz gelehrt hat –, reagiert hat. «

Auf Florins Frage: »Und warum verding dieser AfD-Wahlslogan „Vollende die Wende“?« antwortet Gröschner: »Ich halte das für eine wirklich peinliche Dummdreistigkeit...«

Ich bin derselben Meinung und schrieb noch während der Sendung ein Gedicht, das ich »Friedliche Revolution« nannte – und das ich, gemeinsam mit meinem Gedicht »Wir sind das Volk«, meinen reinen Prosazeilen beifügen möchte.

Wir sind das Volk

Oktober 2019

„Wir sind das Volk“ riefen wir im Herbst ´89 und meinten, dass nicht die Parteifunktionäre die den Staat, die volkseigene Wirtschaft und uns regierten, das Volk sind, sondern wir die von ihnen regierten Menschen.

„Keine Gewalt“ riefen wir im Herbst ´89 und meinten, dass wir für Veränderungen friedlich demonstrieren und für Gewaltfreiheit auch an die Parteifunktionäre appellieren. Gewalt hatten wir seit Jahrzehnten genug.

„Schließt euch an“ riefen wir im Herbst ´89 und meinten die vielen Menschen, die noch nicht mit uns demonstrierten, aus Angst, es könne etwas passieren, oder aus Bequemlichkeit weil sie auch sonst passive Menschen waren.

Manche von denen, die heute „Wir sind das Volk“ rufen, sind damals wirklich nicht dabei gewesen. Weder verstehen sie unseren Ruf „Wir sind das Volk“ und seine innere Bedeutung, sie haben auch nicht in dem Staat gelebt, gegen den wir demonstrierten.

Die anderen, die damals zwar spät, aber dennoch mit uns demonstrierten und dann vermutlich „Wir sind ein Volk“ riefen, sage ich: Besinnt euch auf das was

wir damals wollten und das was daraus folgte:
Wir sind ein Volk in einem demokratischen Land.

Friedliche Revolution 1989

November 2019

Wir, die wir im Herbst 1989 auf den Straßen der DDR unter den Rufen *Wir sind das Volk* und *Keine Gewalt* friedlich demonstrierten hielten ganz und gar nichts von Egon Krenz dem letzten Generalsekretär der SED.

Wir demonstrierten für Freiheit und Demokratie wollten anfangs die DDR reformieren und später kämpften wir für ein geeintes Land das seit Oktober 1990 die Bundesrepublik Deutschland ist.

Egon Krenz hatte Anfang Oktober 1989 noch die *chinesische Lösung* auf dem Pekinger *Platz des Himmlischen Friedens* im Sinn. Sein Ruf nach der Wende kurze Zeit später war weder in unserem Sinn noch wollten wir dass Krenz und Genossen in der DDR weiter regieren.

Wir waren längst schon auf dem Weg in eine gewaltfreie, friedliche Revolution.

8013 Zeichen (mit LZ)

Kurzbiografie

Petra Hoffmann (*1946) Dr. rer. nat., Biochemikerin und Autorin, 1990 Mitglied des SPD-(DDR) Vorstands, 1990-2005 Mitglied der Kontrollkommission beim SPD-Parteivorstand. Seit 2011 Zeitzeugin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Veröffentlichung zuletzt: *Lyrische Heilungsversuche. Wie Liebe und Freundschaft gehört auch Krankheit zum Leben*. In: Jahrbuch Literatur und Medizin, Band 10; Universitätsverlag Winter GmbH, Heidelberg 2018